

Die Post aus dem Riesengebirge.

Redaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Freitagen.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gepaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächstfolgenden Tag.

Nr. 174.

Hirschberg, Dienstag, den 29. Juli 1890.

11. Jahrg.

Man abonniere

bei den Postanstalten, Landbriefträgern oder in der Expedition auf die

„Post aus dem Riesengebirge“,

welche mit **täglicher Roman-Beilage** und **illustriertem Sonntagsblatt** für die Monate August und September

nur 70 Pf. kostet.

Inserate finden in der „Post aus dem Riesengebirge“, welche den kaufkräftigen Theil der Bevölkerung zu ihren Lesern zählt, die wirksamste Verbreitung bei **billigster Berechnung**.

Wie es gemacht wird.

Ein Beschwerdeschreiben eines Postbeamten wird wieder einmal in der neuesten Nummer des „Deutschen Reichsblattes“ veröffentlicht. Der „Herr Postsecretär aus Jrgendwo“, wie ihn das Rieck'sche Organ bezeichnet, schießt gleichzeitig, um die freisinnige Partei ja recht günstig zu stimmen, drei Mark für deren Wahlfonds mit. Wir sind weit entfernt, die Freisinnigen um derartige Anhänger, welche lediglich um ihr eigenes materielles Interesse zu fördern, sich den Reihen der Opposition anschließen, zu beneiden; aber bedauern müssen wir es doch, daß Beamte diesen Weg wählen, um ihre Beschwerden vorzubringen. Es entspricht den bewährten und vielgerühmten Traditionen unseres Staatswesens nicht, wenn von Seiten der Beamten solche Schritte unternommen werden. Das Vertrauen zu den vorgesetzten Behörden und die nothwendige — ohne Zweifel auch von dem betreffenden Postsecretär gegenüber seinen Untergebenen in Uebung gehaltene und als Recht beanspruchte — Disziplin wird dadurch allmählich untergraben, und wir gehen auf diesem Wege Zuständen entgegen, welche wir in anderen Ländern bisher mit einer gewissen stolzen Geringschätzung, weil Ähnliches bei uns nicht möglich sei, beobachteten und rügten. Die Beamten, welche sich den Freisinnigen oder gar den Socialdemokraten in die Arme werfen, statt ihre Anliegen mit ruhigem Vertrauen bei der zuständigen Stelle anzubringen, sollten bedenken, daß jene Parteien es darauf abgesehen haben, jede Autorität zu vernichten, und daß, wenn sie jetzt von Wohlwollen gegen die Beamten förmlich trüben, dies lediglich aus Berechnung geschieht, um die „günstige Konjunktur“ im Parteiinteresse möglichst auszunutzen. Wer hat denn aber vordem und bis in die neueste Zeit die Beamten in unqualifizirbarer Weise angegriffen? Wer hat den Typus von dem „groben“ Postsecretär, von dem durch „Uebergriffe“ sich hervorthuenden Polizeibeamten, von dem „unnahbaren Herrn Gendarmen“ u. s. w. in die Presse eingeführt, und wer hat die so beleidigte und gehöhlte Beamenschaft vertheidigt? Die Beleidiger waren stets auf der Seite der Opposition, die Vertheidiger auf der der Conservativen zu finden. Aber auch was die Fürsorge für die Beamten betrifft, haben die Conservativen stets in erster Reihe gestanden — auch zu Zeiten, wo die Gehaltserhöhungen noch nicht wie jetzt „unerhört populär“ waren. Diese Vorgänge

sollten sich die Beamten also ins Gedächtniß zurückrufen; sie sollten ihren alten Traditionen treu bleiben und sich nicht durch Versprechungen von der Grundbedingung ihres Berufsaseins, von dem Vertrauen zu ihrem Vorgesetzten, abwenden lassen. Wenn aber der erwähnte Postsecretär in seiner Zuschrift an das „Deutsche Reichsblatt“ äußert: „Zur deutschfreisinnigen Partei muß daher wiederum (!) vertrauensvoll der Blick gerichtet werden mit der Erwartung, dieselbe werde die Hand dazu bieten, daß jedem das ihm Zustehende mit voller Gerechtigkeit (!) gewährt werde...“, so muß diese Aeußerung aus dem Munde eines Beamten geradezu als ein öffentlicher Scandal bezeichnet werden.

Rundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 28. Juli. Kaiser Wilhelm hat seine norwegische Reise beendet, und trifft heute, Montag, Vormittag in dem deutschen Kriegshafen der Nordsee, in Wilhelmshaven, ein, woselbst der Monarch mehrere Tage bis zu seiner Abreise nach Belgien und England verbleiben wird, um die Marineanlagen zu besichtigen. Am Dienstag findet in Wilhelmshaven der Stapellauf eines neuen Transportdampfers statt. — Den Armen der Stadt Bergen, wo der Kaiser zuletzt auf norwegischem Boden verweilte, hat derselbe tausend Kronen überwiesen. Ueber den Verlauf seiner Nordlandsreise hat der Kaiser recht befriedigt sich ausgesprochen, wenngleich das zeitweise schlechte Wetter manchen Ausflug verhinderte.

— Ueber die Vorbereitungen für den Empfang unseres Kaisers in Ostende, wo die Begrüßung mit dem belgischen Königspaar am nächsten Sonnabend stattfinden wird, wird von dort berichtet: Beim Empfange des hohen Gastes werden die Truppen der Garnison den Ehrendienst versehen. Die Nacht „Hohenzollern“ wird ihres großen Tiefganges wegen nicht in den Hafen einlaufen, sondern auf der Rheide vor Anker gehen, von wo der Kaiser von einem reich besagten belgischen Postdampfer abgeholt werden wird. Abends findet im Kasinoaal von Ostende ein großes Fest statt. Die in Belgien ansässigen Reichsdeutschen wollen nach Ostende kommen, um den Kaiser dort zu begrüßen.

— Es wird jetzt officiell mitgetheilt, daß der Kaiser auf seiner Reise nach Rußland vom Reichskanzler von Caprivi begleitet sein wird. Der Monarch wird sich zu Schiff nach Reval begeben, wo er am 17. August landen wird. Von dort erfolgt die Weiterreise zu Lande nach Narwa, dem Schauplatz der russischen Manöver.

— Unter dem Vorsitze des Reichskanzlers von Caprivi fand am Sonnabend eine Sitzung des preussischen Staatsministeriums statt. Der Reichskanzler hat sich jetzt nach Wilhelmshaven begeben, um dort dem Kaiser ausführlichen Vortrag zu halten. Wenn auch wiederholt die laufenden Vortragsakten durch Kuriere dem Kaiser zur Vollziehung nachgeschickt wurden, so dürfte eine Anzahl von Regierungsangelegenheiten noch eine persönliche Besprechung erfordern. Besondere Wichtigkeit hat die Reise des Reichskanzlers indessen nicht.

— Die „Zgl. Rdsch.“ bestätigt, daß der Reichskanzler von Caprivi im Princip die Aufhebung des Welfenfonds beschlossen hat. Eine bezügliche Vorlage wird mit einer begleitenden Denkschrift dem nächsten preussischen Landtage zugehen und dort vom Finanzminister Dr. Miquel vertreten werden.

— Graf Herbert Bismarck ist, wie die „Köln. Ztg.“ mittheilt, nach Friedrichsruhe zurückgekehrt und wird der Fürst nunmehr nach Schönhofen übersiedeln. Es heißt, der Fürst gedenke gegen Anfang des nächsten Monats in ein Bad zu reisen, wahrscheinlich nach Gastein, doch ist Endgiltiges allem Anschein nach noch nicht bestimmt.

— Dr. Karl Peters soll, wie die „Köln. Ztg.“ mittheilt, in den Reichsdienst übernommen werden, doch soll er nicht in Berlin zur Verwendung kommen, sondern wieder auf afrikanischem Boden in Thätigkeit treten und eine ähnliche Expedition in das Innere übernehmen, wie gegenwärtig Emin Pascha. — Bestätigung bleibt abzuwarten.

— Die Weber des Culengebirges haben vor einiger Zeit dem Kaiser einen Bericht über ihre traurige Lage unterbreitet. Es sind daraufhin amtliche Erhebungen über Löhne und Unterhaltungskosten der Weberfamilien angeordnet worden.

— Die kürzlich stattgefundenen Urwahlen zum hessischen Landtag haben ein beträchtliches Anwachsen der socialistischen Stimmen ergeben, was namentlich in Mainz und Offenbach hervortrat, so daß die Zahl der socialdemokratischen Mandate in der hessischen Kammer bei den eigentlichen, von den Wahlmännern vorzunehmenden Abgeordnetenwahlen zweifellos wiederum eine Vermehrung erfahren wird. Die zweite hessische und die zweite sächsische Kammer sind bekanntlich unter den Parlamenten der Einzelstaaten die einzigen, welche auch socialdemokratische Vertreter aufweisen.

— Der Landesausschuß der deutsch-böhmischen Partei erklärt, daß die Deutschen an den Wiener Vereinbarungen nach wie vor unverbrüchlich festhalten und erwarten, daß die anderen Ausgleichsparteien und die Regierung ihr gegebenes Wort einlösen und im nächsten Landtage die vereinbarten Punkte der verfassungsmäßigen Beschlussfassung zuführen. Die bisherigen Erfahrungen machen es jedoch den Deutschen zur Pflicht, ihre Bethheiligung an der Landesausstellung, welche in Aussicht genommen ist, von dem günstigen Ergebnis der bevorstehenden Landtagsverhandlungen über den Ausgleich abhängig zu machen.

— Der französische Marineminister ließ in Cherbourg das gesammte französische Panzergeschwader manövriren. Dem russischen Botschafter, welcher der Uebung beizuwohnte, gedachte man durch einen gelungenen Verlauf so recht zu imponiren, allein die Geschichte kam anders: Nach einem misslungenen Scheinangriff der Torpedoflotte auf die Panzerschiffe erzwangen letztere den Eingang in den Hafen und bombardirten das Arsenal, die Stadt und die Forts. Das Fehlschlagen der erwarteten Erfolge der Torpedoflotte hat diesen Eindruck gemacht. Aus Anlaß dieses Fehlschlagens und verschiedener sonstiger Unglücksfälle auf der Flotte fordern Pariser Blätter schon eine genaue Untersuchung der gesammten

Marineverhältnisse. — In der Universitätsstadt Montpellier streift die Stadtverwaltung, weil die Regierung sich weigert, eine medizinische Fakultät zu errichten, letztere vielmehr Marfeille zuwenden will. Es ist daher u. A. die Vollziehung zahlreicher, bereits angelegter Heirathen wegen des Mangels an Standesbeamten vorläufig unmöglich gemacht.

— Vertrag mit dem Kongostaate. Am Freitag ist in Brüssel zwischen dem Deutschen Reiche und dem Kongostaate ein Vertrag unterzeichnet, welcher die Auslieferung von Verbrechern und die Gewährung sonstiger Rechtshilfe in Strafsachen zwischen den deutschen Schutzgebieten in Afrika und dem Gebiete des Kongostaates regelt!

— Die belgische Abgeordnetenversammlung hat am Freitag die wichtige Vorlage, betreffend die finanzielle Unterstützung des Congo Staates, resp. seine Erwerbung nach zehn Jahren durch Belgien, fast mit Einstimmigkeit angenommen, denn nur ein einziger Abgeordneter erklärte sich gegen die Convention. In der der Abstimmung vorausgegangenen Debatte hatte sich Ministerpräsident Beernaert namentlich über das Vorkaufsrecht Frankreichs geäußert, und gab Beernaert die beruhigende Versicherung, Frankreich habe anerkannt, daß Belgien das erste Vorkaufsrecht auf den Congo Staat besitze und werde das französische Kabinet keinen Einspruch gegen die Rechte Belgiens erheben, zumal es mit Belgien in Afrika ebenso gute Nachbarschaft pflegen wolle, wie in Europa. Weiter erklärte der Ministerpräsident, daß König Leopold noch 10 Jahre fortfahren werde, jährlich eine Million dem Congo Staate zuzuschicken.

— Fürst Ferdinand von Bulgarien, der mit seiner Mutter und seinem Bruder zur Gedenkfeier des Todestages seines Vaters in Koburg eingetroffen war, ist von dort am Sonntag Nachmittag nach München gereist. Der Fürst ist übrigens neulich interviewt. Er hat in der Unterredung bemerkt, bei seinem neulichen Besamensein mit dem Herzoge von Koburg sei kein Wort von seiner Abdankung gesprochen. Auf die künftige Gestaltung der bulgarischen Frage einzugehen, vermied aber der Fürst.

— Bei der Elbinger Firma Schichau hatte die türkische Regierung fünf Torpedoboote bestellt, ein jedes im Werthe von 350 000 Mk. Die Firma machte dem Marineminister in Konstantinopel Mittheilung, daß die Schiffe zur Abholung bereit wären. Darauf ließ die türkische Regierung die Schiffe durch einen Sachverständigen besichtigen, der sich auch befriedigt äußerte. Nun wartete man aber in Elbing auf das Geld, doch dies blieb aus, und so sind die Fahrzeuge jetzt anderen Staaten angeboten. Wahrscheinlich werden sie von Griechenland erworben werden.

— Eine bitter ernste Mahnung, ihr Geld nicht gar zu unvorsichtig in ausländische Werthe zu stecken, wird jetzt den kleineren deutschen Kapitalisten ertheilt: In Buenos Ayres ist eine, wie es scheint, siegreiche Revolution ausgebrochen, durch welche die Finanzverhältnisse der argentinischen Republik natürlich arg erschüttert werden. Argentinische Papiere sind aber in großer Menge in deutschen Händen, und wenn auch nicht gerade das Geld verloren ist, der Werth der Papiere ist vermindert. Mag man daraus die Lehre ziehen, in Zukunft sich mehr vorzusehen.

— Revolution in Argentinien. In der zweitgrößten der südamerikanischen Republiken, in Argentinien, hat eine Militärrevolution stattgefunden, die aber nicht so glatt verlaufen ist, wie in Brasilien, sondern im Gegentheil zu schwerem Blutvergießen geführt hat. Die bisherige Regierung ist gestürzt, und gelingt es ihr nicht im Innern des Landes neue Kräfte zu sammeln, so werden die Aufständischen die Gewalt behaupten. Der Aufstand brach in der Hauptstadt Buenos Ayres aus, wo ein Infanterie-Regiment auf Anstiften seiner Offiziere zu den Waffen griff und bei anderen Truppentheilen Unterstützung fand. Die Regierung sammelte sofort die treu gebliebenen Regimenter, ließ das Standrecht proclamiren und ging zum Angriff vor. In den Straßen der Hauptstadt kam es zu mehrstündigem blutigem Kampfe, die Rebellen eroberten Schritt für Schritt mehr Boden und erstürmten schließlich den Regierungspalast, das Arsenal und das Stadthaus. Auf beiden Seiten gab es zahlreiche Tode und Verwundete, der Präsident der Republik Argentinien und seine Minister flohen, die Aufständischen riefen einen gewissen Aram

zum Präsidenten aus. Die Bevölkerung nahm nicht am Kampfe Theil. Die neue Regierung verspricht allen Bürgern Schutz und Achtung aller Rechte, es ist aber erklärlicherweise eine gewaltige Stockung im Handel und Wandel eingetreten. In Argentinien ist die Ruhe seit Jahren nicht gestört gewesen, die Regierung galt aber nie als sehr gerecht und uneigennützig. Man scheint die Offiziere durch irgend welche Maßregel gereizt zu haben und dadurch die Revolution entstanden zu sein.

— Der Kriegszustand zwischen den central-amerikanischen Republiken Guatemala und San Salvador besteht nunmehr auch officiell, da ersterer Staat dem letzteren am 23. Juli den Krieg erklärte. Die Truppen Guatemalas haben bei Coatepeque und Chingo, wo beide Theile große Verluste erlitten, ausdauernd gekämpft. Es heißt, sie hätten die Streitkräfte San Salvadors aus Guatemala geworfen.

Feier des 10jährigen Bestehens des Niesen-Gebirgs-Vereins in Warmbrunn. (Original-Bericht.)

Die Feier hat am vergangenen Sonnabend in dem reizvollen Badeorte des Niesengebirges, Warmbrunn, vom schönsten Wetter begünstigt, unter reger Theilnahme der Mitglieder und zahlreicher Gäste in schönster, harmonischer Weise Verlauf genommen. Die sinnige Anlage der Warmbrunner Promenade, weit und breit als landschaftliches Juwel bekannt und berühmt, forderte geradezu heraus, auf diesem lieblichen Fleckchen Erde sich in eine Art von Elysium hineinzuträumen, frei von den Sorgen und Beschwerlichkeiten des Alltags sich sozusagen in „höheren Regionen“ zu bewegen. Fast 2½ Uhr mochte es sein, als die Schaar der Theilnehmer, etwa 200, sich in den geschmackvoll decorirten Räumen des Kurhauses versammelt hatte — eine Versammlung, auf die die Festveranstalter mit gerechtem Stolz blicken konnten, denn die hervorragenden Führer des Niesengebirgs-Vereins hatten sich in der Mehrzahl eingefunden. Es herrschte von Beginn des Festes an jene freundliche, herzengewarme Stimmung, die für Alle so wohlthuend wirkt. Da war nichts von jener feierlichen, erwartungsschwülen und gezwungenen Steifheit zu bemerken, die bei dergleichen Gelegenheiten den „Anfang so schwer macht“, nirgends die übliche und berechtigte Angst vor den drohenden Tischnöthen — man war mit der festen Absicht gekommen, einige heitere Stunden in gemüthlichem Beisamensein mit Freunden der Heimath und der Natur zu verleben und selbst die große Zahl der Festtheilnehmer vermochte die Ausführung dieser Absicht nicht wesentlich zu erschweren. Hand hoch ein Jeder hier so viele Bekannte und besessene Seelen, oder so günstige Gelegenheit, sich „bekannt“ zu machen, daß gar bald ein fröhliches Geplauder der großen Gesellschaft den Saal durchdrang und schon vor der Begrüßungsrede des Vorsitzenden der Ortsgruppe Warmbrunn, Herrn Director Haffe, die Klingel sich energisch bemerkbar machen mußte, bevor die lachenden und schwatzenden Puppenpaare verstummten. Die erste Rede, welche Herr Dr. Koerber in frischen kernigen Worten sprach, galt natürlich dem Kaiser. Mit aufrichtiger Begeisterung stimmten die Anwesenden in das Hoch auf den Monarchen ein und sangen dann die Königshymne. Der zweite Redner war Herr Amtsvorsteher, Apotheker Fiel, der verdienstvolle Vorsitzende des Centralvorstandes, der die Geschichte der Entstehung, die Thätigkeit des Vereins und die demselben noch vorbehaltenen Aufgaben schilderte. Sein Hoch galt dem Verein, das selbstverständlich ein brausendes Echo hervorrief. Dann meldete sich Herr Dr. Baer zum Wort, welcher in lebhaften berebten Worten des einzigen Ehrenmitgliedes des Vereins, Sr. Excellenz des Herrn Reichsgrafen Schaffgotsch gedachte, der durch sein Wohlwollen, Entgegenkommen und seine Herzensgüte den innigsten Dank und die größte Verehrung der Mitglieder des Niesengebirgs-Vereins verdiente. Bedarf es noch der Mittheilung, daß auch diese Rede mit brausendem Jubel aufgenommen wurde? — Der schwungvolle Toast des Herrn Dr. Lange „auf die Damen“, sowie der des Herrn Stadtr. Halberstadt auf die festveranstaltende Ortsgruppe Warmbrunn seien aus den noch folgenden Ansprachen besonders hervorgehoben. Auch eine das Niesengebirge in poetischen Worten feiernde Ansprache des schlesischen Dialectdichters Herrn Max Heintzel fand großen Beifall. Die Bewirthung, wozu Küche und Keller des Herrn Daenzer das Beste geliefert, fand allgemeine Anerkennung, wie auch die Warmbrunner Badekapelle unter der Leitung ihres Meisters Herrn Eger für die treffliche Ausführung der Tischmusik ein Wort des Lobes verdient. Das Fest fand seine Fortsetzung in einem vor dem Kurhaale stattfindenden Concert der Badekapelle. Unter den Concertnummern wollen wir wegen ihres wohlgeklungenen, sicheren Vortrages, bemerken: „Marsch der Bräutgänger“ von Eilenberg, Jubel-Ouverture von Bach, Ouverture zur Operette „Leichte Cavallerie“ von Suppé und Zigeunerbaron-Quadrille von Strauß. Viele der Festtheilnehmer aber begannen in den Anlagen zu launzeln oder suchten einen günstig gelegenen Punkt auf, um Ausschau nach dem Gebirge zu halten. Die Fernsicht war aber auch so überraschend klar, wie sie selten dem Gebirgswanderer zu gewöhnen vergönnt ist. Die sich inmitten eines dicht-waldeten Vorberges erhebende Annakapelle, die Feinrichsburg, die schwarze Kuppe, die majestätische Schneeflocke, auf welcher die Schneekönigin mit bloßem Auge deutlich erkennbar waren, die Dampfbaude, die Prinz Feinrichbaude, das Döbe Rad, die Schneegruben mit der Schneegrubenbaude, Bismarckhöhe und Hohenstein waren von den Besuchern deutlich wahrzunehmen. Unter den auswärtigen Sectionen waren besonders stark vertreten die Sectionen Hirschberg und Görlitz. Die Ortsgruppen Dittersbach, Habelsch, Glogau, Jannowitz und Spremberg hatten auf telegraphischem Wege Grüße und Glückwünsche gesandt. Um 7 Uhr begann im gräflichen Sommertheater die Festvorstellung. Der Andrang zu derselben war so lebhaft, daß Viele wieder umkehren mußten, da kein Platz mehr vorhanden war. Ein vom Kapellmeister Herrn Paul Gieseler componirter und von der Kapelle vorzüglich vorgetragen

Zubelbestmarfch „Ein Hoch dem K.-G.-V.“ leitete die Vorstellung ein, sodann hob sich der Vorhang, im Hintergrunde wurde die Burgruine Kynast sichtbar und siehe da, „die Nize des Zaden“ erschien und hob mit wohlklingender Stimme also an:

„Ob Ihr mich kennt, die heute Euch begrüßt
In diesen kunstgewebten hohen Räumen?
„In diesem Ort, wo Wunderwasser fließt
Und wo die Sage ruht in stillen Träumen?
Ich bin des Zaden Nize, oft habt Ihr
Hinabgeschaut in meine braunen Wellen,
Und oft gezittert, wenn sie wollten stürzen,
In wildem Born die Ufer überschwellen.
Heut riß ich mich aus meinem feuchten Bette
Und stieg geschmückt zu dieses Hauses Stufen,
Und hier an dieser festlich heitern Stätte
Will ich Euch deil und froh willkommen rufen.
Und Grüße bring ich Euch vom Niesentamm,
Wo meine Quelle durch das Knieholz schleicht,
Und Grüße auch von meiner stillen Kamm
Durch die Ihr jetzt auf sicherem Pfade steigt,
Vom hohen Rade und vom Kaiserthal,
Darunter schneegefüllte Gruben gähnen,
Vom Kynast auch, der weit herab in's Thal
Hell schimmert mit den weißen Mauerzähnen. —
Ein Wandrer, der an meinem Ufer lag,
Hat mir's vertraut in stiller Morgenstunde,
Daß heut gekommen sei der schöne Tag,
Der Euch geeinet einst zum festen Bunde.
Was Ihr gethan in allen diesen Jahren,
Was Ihr erstrebt mit schönheitsstrunknem Sinn,
Ich hab' es mit erlebt und mit erfahren,
Und ewig bleibt es unser's Thals Gewinn.
Wo früher nur der Hirt und Jäger hauste,
Wo nur die Axt erklang mit lauten Schall,
Wo durch den Urwald nur der Sturm erbrauste
Und Stein an Stein sich thürmte bis zum Niesenwall,
Da dehnt sich jetzt ein Netz von glatten Wegen,
Da grüßen Willen von dem Niesentamm,
Der Bach wird überspannt von sichern Stegen
Und jeder Wandrer findet seine Bahn. —
So könnt Ihr denn mit frohem Hochgefühl
Des Bundes zehntes Wiegenfest begeh'n
Und Euch ergötzen an Thalspielen
Das Eure Festesfreude soll erhöhen!
Bewahret unsern Bergen Eure Liebe,
Sie lohnen Euch mit herrlichem Genuß!
Reht oft hierher aus wilhem Weltgetriebe,
Hier glättet sich die Stirne vom Verdruß!
Hier wird es bald in Eurem Busen helle,
Wenn ihr erschaunt der Berge Wunderthale
Und immer ruft Euch zu des Zaden Wille:
„Willkommen Männer all“ vom K.-G.-V.“

Ein Beifallssturm folgte diesen schönen, tiefempfundenen Worten; die ausgezeichnete Sprechin des Prologs (Fr. Füllfel) und der Dichter (Herr Dr. Baer) wurden wiederholt gerufen. Hierauf ging der dreistellige Schwan von Julius Rosen „Des Nächsten Hausfrau“ in Scene, der die Anwesenden in bester Weise unterhielt und amüsirte. Dem Theater folgte ein gemüthliches Zusammensein in den traulichen Räumen der Gallerie. Humoristische Vorträge der Herren Director Gschke, Hosschauer, Spieler, Belgien u. und ein Tänzen bildeten den Beschluß des Festes. Lustig und gemüthlich, erholend und erheitend war's jedenfalls und das Festcomité kann mit dem Verlauf der Feier zufrieden sein. Das Streben, die Freunde des Niesengebirges an dem Tage der Gründung ihres Vereins in nächster Nähe der Berge zu sammeln und ihnen einen Tag ungetrübter Freude zu bereiten, ist voll gelungen — kein Miston hat die prächtige, vieltheilige Feier gestört, und das Gedenken an diesen Ehrenstag wird in den Herzen aller Theilnehmer sicher eine schöne Erinnerung sein!

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 28. Juli 1890.

* [Der gestrige Sonntag] war ein herrlicher Sommertag und somit ein richtiger Ausflugs- tag, der auch weidlich ausgenützt wurde. Der gestern auf dem Hochgebirge herrschende lebhafteste Touristen- verkehr darf sich dem während des ersten Pfingsttages würdig an die Seite stellen. Die Hotels im Thale waren wie die Restaurationen auf den Vorbergen sehr stark frequentirt; auf allen Rammwegen wimmelte es förmlich von Menschen, in den Bauden und den Gasthöfen der Gebirgsdörfer war nur mit Mühe ein Platz zu erlangen und schon gegen Abend wehte von dem Koppenhospiz die rothe Fahne zum Zeichen, daß für Nachtgäste kein Raum mehr vorhanden war. Auch aus Hirschberg hatten sich zahlreiche Personen dem Touristenstrom angeschlossen. Die Witterung war klar, doch bei einem leichten Luftzug nicht zu heiß und die Fernsicht eine selten schöne. Zu der nunmehr eingetretenen besseren und hoffentlich auch beständigen Witterung machen die Landwirthe ein ganz besonders freundliches Gesicht. Auf den Feldern herrscht eine rege Thätigkeit, indem die Landwirthe den durch das Regenwetter unterbrochenen Getreideschnitt fortsetzen. Auf zahlreichen Feldern ist das bereits gehauene Korn in Puppen und Haufen aufgestellt, um dasselbe nach Möglichkeit gegen die Einflüsse der ungünstigen Witterung zu schützen. Auch der Weizen, die Gerste und Hafer beginnen zu reifen, während die Kartoffeln noch vielfach in der Blüthe stehen. Wenn die Witterung in dieser Weise mehrere Wochen anhalten würde, so dürfte unseren Landwirthen ein großer Vortheil ge-

boten sein. Auch die Badegäste, Sommerfrischler, Touristen, Gastwirthe und sonstige mit dem Fremdenverkehr in Beziehung stehende Personen dürften dabei einigermaßen für die lange ungünstige Zeit entschädigt werden.

* [Bürgerverein.] Etwa 30 Mitglieder des Vereins unternahmen gestern einen Ausflug nach Grüssau. Zur Hin- und Rückfahrt wurde nach und von Landeshut die Bahn benutzt und von da nach dem schönen Grüssau marschirt. Bei dem prächtigen Wetter war die Partie eine äußerst lohnende, und verlief dieselbe infolgedessen zur allgemeinen Zufriedenheit. — Bekanntlich hat sich aus dem „Bürgerverein“ heraus kürzlich ein Leichenbestattungs-Institut gebildet, für das die Mittel in Form von Antheilscheinen aufgebracht werden. Heute Morgen begab sich eine Commission von vier Herren nach Görlitz, Dresden und Berlin, um Leichenwagen zu besichtigen und event. sofort zwei Wagen zu bestellen. Es sollen ein eleganter und ein gewöhnlicher Wagen angeschafft werden. Das Institut soll mit dem 1. Oktober in Wirksamkeit treten.

* [Diebstahl.] Aus der Wohnung einer im Hause an den Brücken 1a wohnenden Herrschaft ist eine goldene Damenuhr mit Kette im Werthe von 300 Mk. entwendet worden.

a [Kirchenconcert.] Am Sonntag Nachmittag 5 Uhr fand in der evangelischen Kirche zu Giersdorf ein von dem Herrn Cantor S. Plischke arrangirtes Kirchenconcert statt, unter gütiger Mitwirkung der aus zahlreichen Kirchenconcerten Berlins rühmlichst bekannten Orgelvirtuosin Fräulein Hedwig Peters und dem in der Residenz hochgeschätzten Violinkünstler Herrn Paul Peters. Außerdem wirkten mit zwei Damen und ein Männerchor unter Leitung des Herrn Plischke. Das Concert war gut besucht. Dasselbe wurde eingeleitet mit einer Introduction und Fuge zu 4 Händen von Gähler. Von Fräulein Hedwig Peters wurde die F-moll-Sonate von Mendelssohn auf der Orgel mit meisterhafter Fertigkeit gespielt. Es eignet sich aber auch hierzu die ausgezeichnete Orgel, welche von der weltbekannten Firma Schlag und Söhne in Schweidnitz gebaut ist, ganz vorzüglich. Ganz besonders ist bei Fräulein Peters die Pedaltechnik zu rühmen. Herr Paul Peters trug drei Violinpièces mit Orgelbegleitung vor und zwar ein Largo von Händel, ein Air auf der G-Saite von Bach und eine Andante eigener Composition. Technik und Ton waren hervorragend und legten, wie bei Fräulein Peters, von dem tiefen Verständniß der Tonsätze die besten Beweise ab. Die beiden Sopranvorträge der Schwestern Fräulein K. befriedigten ungemein und zeigten eine Sicherheit, wie man sie bei Laien nur selten findet. Psalm 92 und 121 wurden von einem Männerchor vorgetragen und jeder Zuhörer wird die Uebergewinnung gewonnen haben, daß dieser Männerchor es zu einer Höhe der Fertigkeit und des Eingehens in die Sache gebracht hat, wie solche schwerlich betroffen werden wird. Herrn Cantor Plischke muß hier der herzlichste Dank ausgesprochen werden, daß er es verstanden hat, einem kunstliebenden und zum großen Theile auch kunstverständigen Publikum einen Genuß zu bereiten, welcher unvergessen bleiben wird.

* [Personalnachrichten.] Versetzt: Pfarrer Hänfel in Silberberg, Diözese Glatz, als Pfarrer nach Petropolis und Pastor Buz in Landeshut als zweiter Geistlicher und Lehrer nach Buenos-Ayres. Berufen: Pastor tert. Kobbelt an der Gnadenkirche zu Landeshut zum Pastor sec. daselbst und Pfarr-Witar Stolzenburg in Arnsdorf, Diözese Hirschberg, zum Pfarrer in Nieder-Seifersdorf, Diözese Rothenburg.

* [Gegen die Kurtagen in Badeorten.] Die thatsächlich keine Berechtigung mehr haben, wird jetzt von Berlin aus energisch vorgegangen. Die „Vossische Zeitung“ leitet die Bewegung mit einem sehr kräftigen Artikel ein, in welchem es heißt: „Mögen die Badeverwaltungen thun, was sie in ihrem Interesse für nützlich halten, aber mit ihren eigenen Mitteln. Kurtagen dürfen sie nicht erheben, wenigstens nicht für den Aufenthalt am Orte. Mögen alle Fremden einmüthig jener ungeseligen und unmäßigen Begehrlichkeit entgegenstehen und einfach die Zahlung der Kurtagen verweigern!“ Den deutschen Bädern, welche Kurtagen erheben, werden bezügliche Erklärungen übermittelt werden und wollen die Badeverwaltungen die Taxe nicht aufgeben, so mögen sie sehen, wo sie Gäste herbekommen.

* [Für Gastwirthe.] Das Kammergericht hat unterm 6. Januar d. J. angenommen, daß schon in der Thatfache der Hergabe eines Klaviers seitens eines Wirthes zum Spielen von Tanzstücken im öffentlichen Lokale die Veranstaltung einer Tanzlustbarkeit zu finden ist.

* [Ueber die Stellung der Sozialdemokratie zum Kleingewerbe und Handwerk.] Schreibt das Leipziger „Vaterland“ was folgt:

„Die „Sächs. Arbeiterztg.“ bringt in ihrem Anzeigetheile öfters marktfeiererische Inserate, in denen fertige Anzüge zu Preisen angeboten werden, bei denen die Lieferung eines realen und dauerhaften Kleidungsstückes durchaus unmöglich ist. Daß die

Herstellung solcher Schundwaare nur dann überhaupt denkbar ist, wenn dem Arbeiter Hungerlöhne gezahlt werden, ist selbstverständlich. Trotzdem trägt das „Organ zur Wahrung der Interessen der Arbeiterklasse“ kein Bedenken, die Erzeugnisse solcher Schleuderkonkurrenz in seinem Anzeigetheile zu empfehlen. Gegen diese Empfehlung hat nun der Verein Dresdner Schneider Stellung genommen und dem „Arbeiterorgan“ seine Mißbilligung ausgesprochen. Was bemerkt das Blatt dazu? Es erklärt mit unzweideutiger Offenheit, daß es gar kein Interesse an dem Bestehen des kleinen Handwerks habe und nach wie vor derartige Anzeigen aufnehmen werde. Zum Schlusse der Auseinandersetzungen wird die Offenheit geradezu cynisch. Der Schluß lautet wörtlich: „Wir werden immer und überall bestrebt sein, den Untergang des Kleingewerbes zu beschleunigen — so leid es uns thut, daß viele uns Nahestehende dem Zerlegungsprozeß mit unterworfen sind. In dieser Haltung erblicken wir vorwiegend unsere revolutionäre Aufgabe.“ Hatten wir Recht, wenn wir diese Offenheit cynisch nannten? Die Sozialdemokraten arbeiten eingeständenermaßen an der Vernichtung des Kleingewerbes und ihre Aufgabe ist eingeständenermaßen revolutionär. Jeder Handwerker also, der sozialdemokratisch wählt oder gar dem Moloch der Sozialdemokratie seine Groschen opfert, liefert Material zur Revolution und seiner eigenen Vernichtung.“ (Sehr richtig!)

* [Theater in Warmbrunn.] Die gestern zur Aufführung gelangte Mannskätsche Posse „Luftschlösser“ ist eine der amüsantesten ihrer Gattung, sie besteht nicht, wie so viele andere, aus lose aneinandergereihten Episoden, sondern hat wirkliche Handlung und einen guten moralischen und dramatischen Kern, der allerdings leicht, d. h. possenhast, aber doch stets befriedigend zum Ausdruck gebracht wird. Der Dialog ist witzig, wenngleich er nicht immer neue Kalauer zu Gehör bringt. Die Situationen sind zum Theil originell, stets aber von unwiderstehlicher Komik. Die Couplets dieser Posse sind von geradezu zündender Wirkung und rissen zu fortwährendem Beifall hin. Wer sich einen vergnügten Abend machen will, möge diese Posse, die sicherlich mehrere Aufführungen erleben wird, nicht versäumen. — Wie bereits mitgetheilt, geht Dienstag zum Benefiz für Herrn Direktor Götsche das heitere Volksstück „Hopfenraths Erben“ von Wilken, welches noch nie seine Wirkung verfehlt hat, in Scene. Herr Götsche hat sich durch seine künstlerischen Leistungen, die umsichtige Leitung der Aufführungen und die sorgfältige Vorbereitung aller Stücke gerechten Anspruch auf ein bis zum letzten Platz besetztes Haus erworben. Möge daher kein Theaterfreund morgen Abend vom Besuche zurückbleiben.

* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Eine Brennscheere auf dem Markt, ein brauner Frauenhut in der Bahnhofstraße, ein Sack Hafer in der Nähe der Warmbrunner Brauerei und ein neuer brauner Herren-Filzhut bei der Brücke in Arnsdorf. Verloren: Ein Entréeschlüssel von der Schmiedebergerstraße bis zum Markt. — Zugeflogen: Ein Kanarienvogel Warmbrunnerstraße 30.

e. Straupitz, 28. Juli. In hiesiger Gemeinde ist ein d-r Tollwuth verdächtiger Hund herumgelaufen, weshalb seitens der Polizei-Behörde für den hiesigen Ort die Hundesperre angeordnet worden ist.

u. Warmbrunn, 27. Juli. Dem Klavier-Virtuosen und Componisten Adolf von Henselt, der im vorigen Jahre hier starb, ist auf dem alten evangelischen Friedhofe jetzt ein Marmordenkmal errichtet worden. Ein weißes Marmorkreuz mit einer Lyra auf einem Unterbau von dunklem schlesischen Marmor, umschlungen von einem blumenstreuenden Engel, bezeichnet die Stelle, wo der Künstler neben seinem einzigen Sohne ruht.

a. Schönaun, 27. Juli. Der Gendarmerie-Wachmeister Schwarz von hier wurde in Neukirch von einem bedauerlichen Unglücksfall betroffen. Als derselbe am Willenberge sein Pferd besteigen wollte, schlug ihn dieses, der Insecten sich wehrend, derartig auf den Fuß, daß derselbe vollständig am Gelenke gebrochen wurde.

d. Lauban, 27. Juli. Bei einem Treibjagen auf Haugsdorfer Territorium wurde von Herrn Förster Schüttel ein Hirsch, ein kapitaler Sechsender, erlegt. Derselbe hatte das stattliche Gewicht von beinahe 250 Pfund. Seit 14 Jahren ist im Haugsdorfer Revier kein Hirsch mehr erlegt worden.

h. Görlitz, 27. Juli. Von hier ist ein mit 200 Unterschriften bedeckter Einspruch hiesiger Lotteriespieler gegen die Gültigkeit der letzten Ziehung der Berliner Schloßfreiheit-Lotterie an den Minister des Innern abgegangen.

i. Reisse, 27. Juli. Die Edelweispflänzchen, welche vor einiger Zeit in der Nähe der Hochscharquelle eingepflanzt wurden, sind fast sämmtlich fortgekommen und in gutem Wachsthum begriffen. Das muß einmal einen prächtigen „Buschen“ abgeben!

o. Schweidnitz, 27. Juli. Das hiesige Schöffengericht verurtheilte in seiner Sitzung am Donnerstag den Redakteur des deutschfreisinnigen „Schles. L.“, Herrn Szafranski, wegen Beleidigung des Königl. Kammerherrn, Herrn Baron von Tschammer auf Dromsdorf zu 150 Mark Geldstrafe. Der Angeklagte hatte in dem von ihm redigirten Blatte zur Zeit der letzten Reichstagswahl gelegentlich der Besprechung eines Inserats, welches Aufschluß über den freisinnigen Kandidaten Regierungsrath a. D. Stephan aus Berlin wünschste, in scharfer Weise ein solches Vorgehen der Gegner gerügt und hieran Bemerkungen geknüpft über den Baron Tschammer, welcher zwei Tage vorher in einer Wählerversammlung zu Lobten gesprochen, welche nach Ansicht des Gerichtshofes geeignet waren, denselben in der öffentlichen Meinung herabzusetzen. Die Strafe wurde deshalb so niedrig bemessen, weil dem Angeklagten der Schutz des § 193, Wahrung berechtigter Interessen, zugesprochen wurde.

ii. Breslau, 27. Juli. Wie naiv der 12000 Mark-Dieb vom vergangenen Montag vorgegangen ist, darüber wird noch Folgendes mitgetheilt: Nachdem der durch den kühnen Entschluß reich gewordene Theophil Löwy sich für 300 Mk. eine goldene Uhr gekauft, ließ er bei einem Equipagen-Verleiher zwei elegante Wagen anspannen, fuhr mit diesen zur Wohnung einer ihm bekannten Choristin vom Theater vor und dann mit dieser und deren drei Freundinnen nach Deutsch-Lissa. Nach kurzem Aufenthalte fuhr der hoffnungsvolle Jüngling allein von Lissa ab. Seine Fahrt nahm in Bunzlau ein schnelles Ende.

i. Rattowitz, 27. Juli. Mittwoch Abend spielten einige Knaben mit ungelöschtem Kalk, indem sie denselben in eine Flasche thaten und darauf mit Wasser benetzten, wobei die Flasche immer explodiren muß. Einem Knaben Namens Weiß dauerte die erwartete Explosion zu lange, er ging zur Flasche, nahm dieselbe in die Hand, in demselben Augenblick explodirte die Flasche aber, so daß der Inhalt nebst den Scherben ihm ins Gesicht flog. Beide Augen sind demselben so schwer verletzt worden, daß er erblindet ist.

Bermischtes.

Das große Loos der preussischen Klassenlotterie ist schon am Sonnabend, dem fünften Tage nach Beginn der Ziehung, herausgekommen. Die 60000 Mk. sind auf Nummer 92738 gefallen.

Glück muß der Mensch haben! Bei der Berliner Schloßfreiheit-Lotterie hat den besten Gewinn das Bank-Consortium gemacht, welches die ganze Lotterie einleitete. Es hat dabei einen Gewinn von 2½ Millionen Mk. erzielt.

Auf dem Schießplatze bei Rummelsdorf, auf welchem neulich die Granaten-Explosion stattfand, hat sich schon wieder ein bedauerlicher Unglücksfall ereignet, dem ein Menschenleben zum Opfer gefallen ist. Auf dem dortigen Bahnhofe der Militär-Eisenbahn waren die zum Fabrikdienste commandirten Mannschaften des Eisenbahn-Regimentes mit dem Rangiren eines Zuges beschäftigt. Hierbei gerieth ein Pionier, welcher als Wagenschieber thätig war, derartig zwischen die Puffer, daß sein Tod auf der Stelle erfolgte.

**Die weltberühmten
Allweiler Flügelpumpen,
Pumpendüsen,
Wasserleitungsröhre in Eisen u. Blei,
alle Arten Jagdmusik,**

entpf. hien in reicher Auswahl billigst
Teumer & Bönsch, Schildauerstr. 1 u. 2.
Magazin für Lampen, Oel- und Röhren- u. d.
Eisenwaaren, Bandbeschlag und
Werkzeuggeschäft.

GRATIS.

Wenn Sie an irgend einer Krankheit oder einem Uebel leiden, so will ich Ihnen gratis ein Rezept geben. — Dr. MOUNTAIN, Ltd., Imperial Mansions, Oxford Street, London, W.C.

Total = Ausverkauf.

Um mein **grosses Waarenlager** zu verringern, verkaufe ich vom **heutigen Tage bis 1. August** jeden Artikel bedeutend billiger, als bisher, ich bitte, sich davon überzeugen zu wollen und einen Versuch zu machen. Es kommen zum Ausverkauf:

Messer, Gabeln, Löffel, Taschenmesser, Portemonnaies, Arketten, Stöcke, Reibmühlen, Wirtschaftswaagen, Tafelwaagen, Essig- und Gelmenagen, Kaffeemühlen, Gewürzspinde, Tablets, Brothobel, Hängelampen, Wandlampen, Broschen, Armbänder, Cigarrenspitzen, emaill. Geschirre, Eimer, Kannen, Porzellanwaaren, Glaswaaren, Blumenvasen.

Gänzlich ausverkauft werden also unter dem Selbstkostenpreise:

Schaukeln, Spaten, Düngergabeln, Hengabeln, Sensen, Sicheln, Sägen, Bohrer, Feilen, Hobeleisen, Stemmeisen, Schlösser.

Paul Hugk, Bahnhofstr. 57.

S. Jacob,

Manufactur- und Modewaaren-Handlung,

Hirschberg i. Schl., 30 Markt 30,

empfehlen sein **größtes Lager** am Plage von:

Herren- und Damen-Confection, Kleiderstoffen,

Gardinen, Teppichen, Tischzeug u. u.

Prima Madapolames,

von 25 Pf. an,

doppelt breite Kleiderstoffe, Elle 40 Pf.,

Sonnen = Schirme verkaufe ich der vorgerückten Saison wegen 25% unter Preis.

waschechte Messer, Elle 25 Pf.,

Regenschirme.

Billigste Preise. Schnellste Bedienung.

Frische feiste Rehrücken, Keulen u. Blätter,

sowie

diesjährige, junge, gut gemästete Gänse,

Enten, Hühner und Tauben,

ferner

lebende Aale, Schleien, Forellen und

Hechte

empfehlen

A. Berndt, Wild-, Geflügel- und Fischhandlung.

Bestellungen auf jede Art **Seefische, Hummern** und **Krebse** werden jederzeit prompt ausgeführt. **D. O.**

Hirschberger Molkerei

empfehlen

sch. Centrifugen-Butter, 1 Pfd. Mk. 1,20,

feinste Centrifugen-Rohbutter, 1 " " 1,10,

Edamer Käse, 1 Pfd. Mk. 0,80,

" " II, 1 Pfd. Mk. 0,40,

Bierkäse, à Stück 10 und 15 Pf.,

Backsteinkäse, Str. 20 Mk., Stück 12 Pf.

Bei Entnahme von größeren Posten entsprechender Rabatt.

R. Hohberg.

Ich eröffne **Lichte Burgstrasse 22** in dem früher **S. Gotthelmer'schen** Geschäftlocal ein großes Lager

fertiger Herren- u. Knaben-Garderobe,

sowie **Tuchstoffe.**

Durch **Bar-Einkäufe** bin ich im Stande, jedem Käufer die größten Vorteile bieten zu können.

Durch **streng feste Preise** hoffe ich mir das Vertrauen meiner werthen Kunden zu erwerben und zeichne

Herrmann Jaffé,

vormals **S. Gotthelmer.**

Prämiirt

mit der

bronzenen Medaille

Breslau

1881.

Kummete

für Wiederverkäufer,

engl. und franz. Façons,

liefert sehr preiswerth

H. Gerstenberger, Gattlerstr.,

Hirschberg i. Schl.,

Complete Geschirre und Theile.

Nichtconveniente Artikel werden zurückgenommen.

Prämiirt

mit der

bronzenen Medaille

Breslau

1881.

Steckbrief.

Gegen die unten beschriebene unverschämte Schneiderin **Rosa** oder **Rosina Werner** aus **Görlitz**, welche sich verborgen hält, ist die Untersuchungshaft wegen Betruges verhängt.

Es wird ersucht, dieselbe zu verhaften, in das nächste Gerichtsgefängnis einzuliefern und Nachricht davon sub Z. 1076/90 hierher zu geben.

Beschreibung.

Alter: 18 Jahre (geboren am 28. Juli 1871), Größe: 1,46 Mtr., Haare: blond, Stirn: niedrig, Augenbrauen: blond, Augen: blau, Nase: gewöhnlich, Mund: gewöhnlich, Zähne: gut, Kinn: rund, Gesicht: rund, Gesichtsfarbe: gesund, Sprache: deutsch.

Kleidung: 1 braunes Kleid, 1 farvirte Schürze, 1 dunkelbraune Jacke, roth und blau gestreiftes Hemd, 3 Unterröcke, 1 Paar graue Strümpfe, ein Paar Leinwandhose.

Hirschberg, den 26. Juli 1890

Königliche Staatsanwaltschaft

Verdingung

von 190 Cbm. Steinischlag aus Basalt oder Uraltit zur Herstellung einer neuen Decklage auf den Ladestraßen der Bahnhofe Zillerthal und Schmiedeberg am Mittwoch, den 6. August 1890, Vormittag 11 Uhr. Angebote sind postfrei, versiegelt und mit der Aufschrift: „Angebote auf 190 Cbm. Steinischlag“ an die unterzeichnete Eisenbahn-Bauinspektion einzureichen. Ebenfalls können Angebotsbogen und Bedingungen eingesehen und gegen portofreie Einsendung von 50 Pf. baar oder in Bahnposten-Reichspost-Briefmarken bezogen werden. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Hirschberg, den 24. Juli 1890

Königliche Eisenbahn-Bauinspektion.

Auktion

von Galmfrüchten.

auf der Stelle der **Wittwe Schiestl**, Nr. 37 im rothen Vorwerk zu Zillerthal, sollen am 31. d. Mts., früh von 9 Uhr ab sämtliche **gutbestandene Galmfrüchte** (Koggen u. Haser) aus freier Hand an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: **Frl. Frieda Börgen** mit Herrn Dr. med. **Alfred Wolff** (Marlissa). — **Frl. Margarethe Conrad** (Hirschberg) mit Herrn **Gustav Thomas** (Striegau). — **Frl. Johanna Beyer** (Hirschberg) mit Herrn **Edwin-Johann Ernst Sattler** (Königsbühl). — **Frl. Helene Ebert** mit Herrn **Alfred Conrad**, Predigtamt-Candidat (Freiburg).

Getraut: Herr Rechtsanwalt **Georg Snay** mit **Frl. Agnes Euthut** (Bernstadt).

Geboren: Ein Sohn: Herrn Rittterguts-pächter **L. Jacobi** (Reibnitz).

Eine Tochter: Herrn Prediger **Hermann Noether** (Görlitz).

Gestorben: Herr Fabrikbesitzer **Louis Schärff** (Brieg). — Frau **Henriette Rißel**, geb. **Schöber** (Sammelwitz bei Jauer). — Frau **Kaufmann Emilie Frommann**, geb. von **Kaempff** (Schwielbitz). — Herr Rentier **Eduard Mächner** (Brieg). — Herr Commerzienrath **Julius Kauffmann** (Wüstegiersdorf). — Frau **Agnes Jaensch**, geb. **König** (Seckewitz bei Jauer).

Das hochinteressante Buch

Praktische Winke

für Frauen und Mädchen bietet sofortige Selbsthilfe bei allen discreten Unterleibsleiden, Blutstörungen u. auch hartnäckigster Art. Streng discret zu beziehen durch den Special-Arzt f. Chir. und Geburtsbülfe.

Ferd. Helmsen, Berlin SW. 61.

Rheinischen Aepfelwein,

selbstgeleitet, prima Qualität, glanzhell, versendet billigt unter Nachnahme.

G. Fritz in Hochheim a. Main.

Bahnärztliche Klinik,

jetzt Promenade 33, part.

Dr. d. s. Krause,

prakt. Zahnarzt.

Atelier für künstl. Zähne und Plomben.

empfehlen

G. & W. Ruppert

Getreidebrennerei

Herischdorf

bei Warmbrunn.

Getreide-Kümmel
nur aus garantirt reinem Getreidekorn und holländischen Kümmelsamen auf warmem Wege hergestellt, vorzüglicher Frühstücksschnaps

Bremer-, Hamburger- und Havanna-Cigarren

in großer Auswahl empfiehlt zu Fabrikpreisen

R. Du Bois.

Eine Parterre-Wohnung

von 4 Zimmern, Küche und Beigelaß vom 1. Januar 1891 zu beziehen.

Gunnarsdorf Nr. 31 (Villa).

Näheres in der Dampfziegelei.

Langner.

Zum sofortigen Eintritt gesucht

1 Arbeiter-Familie

und

1 Ochsenknecht

auf ein Dominium.

Zu erfahren in der Expedition des Bl.

4. Klasse 182. Kgl. Preuss. Klassenlotterie

Bei der Ziehung am 26. Juli wurden folgende größere Gewinne gezogen: 75000 Mk. Nr. 20522; 30000 Mk. Nr. 97168; 5000 Mk. Nr. 49551; 3000 Mk. Nr. 2069 5172 12974 2640 26837 28525 36249 49560 51536 54427 6000 83292 88113 88488 91111 92732 93445 9454 111174 114759 121772 123953 125723 13970 142336 143401 144981 152429 152534 16101 163329 164013 167795 175518 176853 17781 180860 183153; 1500 Mk. Nr. 2713 644 10346 11641 13017 13766 14559 23452 3231 34820 41602 47007 48871 57169 63678 734 77036 78679 82219 99522 110210 1179 129333 138011 143028 147402 149254 1518 154423 156301 159816 162649 164187 16537 169614 174373 177856 185257; 500 Mk. Nr. 1253 3300 5478 7572 11545 13028 134 26221 37248 48820 50141 72842 75007 812 83524 84962 101342 103923 106434 1098 112434 115065 124754 130823 133853 1376 146893 161887 165535 174191 175581 18700 600000 Mk. Nr. 92738; 30000 Mk. Nr. 133269; 10000 Mk. Nr. 51125 79174 8724 5000 Mk. Nr. 18110 86614 90385; 3000 Mk. Nr. 3349 15044 16638 24431 25655 2600 27699 44535 81865 86374 98899 99112 1184 129735 132050 138822 146503 170123 1702 178326 183845 189351; 1500 Mk. Nr. 1117 1707 5570 9775 11965 18891 3114 34305 40530 42781 43385 44852 48412 528 60753 62331 64454 66212 73894 92695 9305 95886 96068 97028 109054 113691 11471 148262 151155 181168 181757 185810 18631 187404; 500 Mk. Nr. 734 3314 3303 449 10036 18279 30286 39821 43629 52210 582 60963 64557 67174 68163 68687 72261 726 81303 94018 108368 120588 122860 12416 123256 125579 131223 137154 140449 14241 145382 151792 151939 152093 175468 18209 183791.

Die Post aus dem Riesenbire.

Subscription

Schulstraße 12, Ecke der Fremdenade.

Abonnementpreis pro Quartal 1 Mk.
bei der Post und den auswärtigen Commisarien
1 Mt. 5 Pf.

Ersteinst täglich.



Expedition

Schulstraße 12, Ecke der Fremdenade.

Insertionspreis.

Für die vier Mal gepaltene Petit-Sette 15 Pf.
Belamen 20 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächsten folgenden Tag.

11. Jahrg.

der Bitte, dasselbe dort auf die Post zu geben. Was danach nun geschehen ist, haben wir nie erfahren, ob die Scheidung vollzogen ist oder nicht, wie denn überhaupt seit jener Zeit nie auch nur die kleinste Nachricht über meinen Schwager bis zu uns gelangt ist. Ob er Europa verlassen, ob er noch lebt oder todt ist, das wissen wir nicht, wenigstens waren wir bis gestern im Zweifel, nun will meine Schwester ihn ja gesehen haben — ach, wenn sie doch falsch gesehen hätte!"

Volter erhob sich und sagte: „Lassen Sie mich aussprechen, mein Fräulein, wie sehr ich es anerkenne, mit welcher Liebe und Treue Sie für Ihre kranke Schwester gesorgt, mit welchem Opfermuth Sie in untergeordneter Stellung sich für den Lebensunterhalt abgemüht. Ich wage nicht, Ihrer Frau Schwester eine Summe anzubieten, um ihr Loos etwas zu erleichtern, es könnte ihren Stolz verletzen; aber Sie dürfen mich nicht hindern, es indirect zu thun, indem ich Ihnen einen anderen Posten anweise, mit dem ein größeres Einkommen verbunden ist. Herr Brandes, der zumeist nur die auswärtige Correspondenz, namentlich auch die englische und französische führt, geht fort, um selbst ein Geschäft anzufangen, die Stelle wird frei, dieselbe ist mit viertausend Mark dotirt, hätten Sie Lust, in dieselbe einzurücken?"

„Mein Gott," rief Auguste freudig überrascht und doch zaghaft nur, „ich weiß nicht — wenn ich dieselbe nur ausfüllen kann, und wenn —"

„Bei Ihren Kenntnissen nichts leichter wie das! Sie bekommen Ihr kleines Comtoir für sich, wenn die Bauten in Holzendorf erst recht im Gange und mit der ganzen Kraft in Angriff genommen sind, werde ich mit der Hälfte meines Comtoirpersonals für einige Zeit nach der Schlangenburg übersiedeln, dann würde ich Sie bitten müssen, mit uns zu gehen. Sie bekommen dort Ihr eigenes Zimmer, und dabei fällt mir ein, wie wohlthätig es für Ihre Frau Schwester sein würde, wenn dieselbe Sie dahin begleitete. Nicht allein, daß sie sich daselbst vor einem Zusammentreffen mit ihrem Gemahl gesicherter fühlen würde, sondern die schöne Waldluft würde ohne Frage ihre Nerven stärken und kräftigen. Nun, was sagen Sie zu meinem Vorschlag?"

thun, was ich vermag, um Sie vor diesem gewissenlosen Menschen zu schützen. Ich bin Ihrer Erzählung mit großer Spannung und theilnehmendem Interesse gefolgt und danke Ihnen für Ihr Vertrauen."

Der Geheimrath hatte in der That mit größter Aufmerksamkeit und lebhaftestem Interesse dieser Erzählung zugehört. Mehrmals war ihm während derselben der Gedanke gekommen, ob wohl die Schwester seiner Arbeiterin, die frühere berühmte Künstlerin, dieselbe sei, für die er in seiner Jugend eine Zeitlang regelrecht geschwärmt, und ob auch deren Gemahl ihm nicht unbekannt sei, ja er hatte sich sogar die flüchtige Frage vorgelegt, ob er selbst zu dieser Geschichte in Berührung stände, aber ebenso rasch hatte er diese Gedanken wieder verworfen, sie waren doch zu haltlos.

„Haben Sie von Ihrem Schwager später nie wieder etwas gehört?"

„Nicht direct, wohl aber indirect. Wir waren etwa ein Jahr hier in dieser Stadt, als wir in einer Zeitung von Gerichtswegen eine Aufforderung an meine Schwester lasen, ihren Aufenthaltsort anzugeben, und zwar zu dem Zwecke, die von ihrem Gemahl beantragte Scheidung an einem näher zu bestimmenden Termine zu verhandeln. Ganz dieselbe Aufforderung erfolgte ein Jahr später, jedoch mit dem Zusatz, daß, wenn meine Schwester nicht innerhalb einer festgesetzten Frist ihren Wohnort angäbe oder gegen die beantragte Scheidung Einwand erhebe, Letztere vom Gericht ausgesprochen werden würde, indem man annähme, daß sie entweder nicht mehr am Leben oder mit derselben einverstanden sei. Nun war guter Rath theuer. Nach der ersten Aufforderung hatten wir uns schweigend verhalten, nach der zweiten loderte der Haß in meiner Schwester wieder hell empor, sie wollte von ihrer Rache nicht lassen, ihr Gatte sollte die Rette, von der er sich befreien wollte, weiter schleppen. Meine Schwester kam selbst auf den Gedanken, ohne Angabe ihres Domicils an das betreffende Gericht zu schreiben. In diesem Briefe schilderte sie die Verhältnisse ziemlich genau und sprach mit aller Bestimmtheit aus, daß sie niemals in eine Scheidung willigen würde. Sie schickte das Schreiben an unsern Bruder in Hamburg mit

und die Stenier erwarteten von ihm eine Abhilfe ihrer dringenden Klagen.

Revolution in Argentinien. Der Kampf in den Straßen der Hauptstadt war sehr blutig, die Reichen lagen haufenweise auf den Straßen. Von beiden Seiten waren Geschütze aufgeführt, ganze Häuserreihen liegen in Folge des Artilleriefeuers in Trümmern. Die Regierungstruppen hatten anfangs die Uebermacht, aber General Campos, der Führer der Aufständischen, leitete den Angriff mit großer Umsicht. Vor dem Regierungsgedäude kam es zu einem erbitterten Gemelde, man ließ sich gegenständig ohne Karbon nieder. Die revolutionäre Regierung besteht aus Allan, Präsident, Campos, Kriegsminister und Oberbefehlshaber der Truppen, und den Ministern Delvalle, de Macia, Goyena, Monero, Rocio und Lopez. Sie sagt in einem Manifest, daß das Volk beschloffen habe, die formale Regierung des bisherigen Präsidenten Selman zu beseitigen. Der Kampf dauerte die ganze Nacht zum Sonntag durch, den Sonntag über und die Nacht zum Montag weiter. Ganze Straßen standen in Flammen, da die Kriegsschiffe zu Gunsten der Aufständischen ein Geschütze auf die von den Regierungstruppen besetzten Quattere eröffneten. Die Niederlage der bisherigen Regierung wird nicht mehr bezweifelt; der Präsident Selman ist vom Volke mit dem Tode bedroht, aber entkommen. Ein neues Detret der revolutionären Regierung sieht die Erfüllung aller vom Senate eingegangenen Verpflichtungen zu. Jetzt ruht der Kampf. Die Zahl der Todten und Verwundeten beträgt über Tausend. Die Regierung ist auf der Flucht, fast alle Provinzen erhoben sich gegen dieselbe. In verschiedenen Hafenstädten sind arge Plünderungen der fremden Schiffe vorgenommen, man hofft aber, die neue Regierung werde nach Beendigung der Kämpfe schnell die Ordnung wiederherstellen. — In Guatemala in Central-America ist ebenfalls eine Revolution ausgebrochen, der Präsident Dabillas ist verjagt. Es wird eine Vereinigung von San Salvador und Guatemala angestrebt.

Locales und Provinzielles.

Girschberg, den 29. Juli 1890.

* [An den schlesischen Kaiserfesten] schreibt die „Schles. Ztg.": Die Feststellung der neuen Nebenbahn Striegau-Moskenhain wird besonders auf der Strecke Striegau-Moskenhain aufs eifrigste betrieben. Man will den Ausbau dieser Strecke befristet fördern, daß es möglich wird, zu der Zeit, da unser Kaiser mit dem Kaiser von Oesterreich auf Schloß Mohndorf reisen wird, kaiserliche Conzertgäste auf ihr zu beherbergen. Unser Kaiser wird in dieser Zeit voraussichtlich jeden Morgen sich mit Conzertgästen von Moskenhain über Striegau nach dem Brandenburger See begeben. Der Punkt, wo er den Zug verlassen und nachmittags ober Abends zur Mitternacht wieder beisehen wird, steht noch nicht völlig fest, doch liegt Muck zu der Annahme vor, daß es der Bahnhof Breckelsdorf sein wird. Da die Bahnanlagen von Breckelsdorf höchstens für den Verkehr der allerhöchsten Herrschaften und ihres Gefolges ausreichen dürften, so

Postenwagen tragen in Kammern ein.
— Besuch beim Fürsten Bismarck. Das
„Mühlpfeifer Tagblatt" meldet: „Der Abgeordnete
Münchener ist Götman durch Kammern ein.
selbe wird als ein äußerst strenger Beamter genannt.